

## HANS STÖCKLEIN. STEPHAN WIGGAU.

Im Saale der Goldschmiedarbeiten des Bayer. Nationalmuseums in München ist als Leihgabe die Schützenkette der Münchner Schützengesellschaft (Abb. 73) ausgestellt. An der schweren silbernen Kette hängen zahlreiche silberne, teilweise auch vergoldete und emaillierte Anhänger mit Wappen und Widmungen vom 15. bis 19. Jahrhundert, welche in den Namen der fürstlichen und bürgerlichen Stifter eine Geschichte des Münchner Schützenwesens enthalten. Der größte Teil der Anhänger ist bestimmt worden, nur einer war bisher zu Münchner Persönlichkeiten nicht in Beziehung zu bringen.

Es ist ein aus Silberblech getriebenes Wappenschild, auf dem ein erhaben gegossenes vergoldetes Geschützrohr mit 2 Delphinen und je 2 Schildzapfen hinter der Mündung und am Pulversack aufgelötet ist. Die Schildzapfen endigen in Löwenköpfen. Zu beiden Seiten des Geschützrohres sind Schriftbänder aufgelötet, die, wenn auch teilweise etwas beschädigt, folgende Inschrift erkennen lassen:

Steffan Wigga<sup>w</sup>  
de (?) avgvstai

Auf dem Wappenschild steht ein Stechhelm mit einem Adlerflügel als Helmzier. Der Adlerflügel ist von rechts oben nach links unten mit einem Schrägbalken und auf diesem mit einem Pfeil belegt. Um Schild und Helm schlingen sich durchbrochen aus Silber gearbeitete Ranken mit Blättern.

Leider ist das Kleinod, das die Hand eines tüchtigen Goldschmiedemeisters verrät, ohne jede Marke. Der Name des Stifters jedoch ließ sich feststellen. Der Name Wiggau ist bisher in der Literatur noch gänzlich unbekannt, obwohl er einer der besten

Gußmeister seiner Zeit war. Sein Name wird sehr verschieden geschrieben: Wigk, Wiggo, Wigko, Wiggow, Wiggau usw., ja eine Falschlesung, über die später zu sprechen sein wird, gab Ursache einen Stephan Riggauer durch die Literatur über die ältesten Geschütze durchzuschmuggeln.

Sein Vater Peter Wiggow war ebenfalls Stuck- und Glockengießer in Augsburg und wird zuletzt im Steuerbuch der Stadt Augsburg von 1462 genannt, mit ihm „Steffan sein sun“ (p. 25<sup>a</sup> Sträfinger tor, intra. dt. XXI groß).

1462 fertigten Hans Gossenprott und Stefan Wigii „ain frum Büchsenmaister“ das Inventar des Zeughauses der Stadt Augsburg (Stadt-Archiv Augsburg).

Von 1462 an findet sich Stephan W. mit einer Unterbrechung von 1474 bis 1483 in den Steuerbüchern der Stadt Augsburg als Hausbesitzer vermerkt. Von 1463 erhält er als fest angestellter Büchsenmeister der Stadt einen Sold von anfänglich 20 fl., von 1465 an 24 fl. und 1 Kleid zu 4 fl. und von 1469 an außerdem noch den Hauszins im Betrag von 8 fl. ersetzt. (Baumeisterbücher). Als Bezahlung für gelieferte Arbeiten treffen wir in der gleichen Quelle an: 1463: 75 groß für Arbeit zu den Büchsen.

1465: 35 gulden 26 groß dem Steffan Wiggo von Büchsen gießen von 10 Zentnern und 76  $\ell$ , nämlich Tarraßbüchsen hanbüchsen und hauggenbüchsen von jedem  $\ell$  1 groß ze gießen.

1466: 30 gulden 20 groß umb 8 zentner gegoßen büchsen.

1468 (Gedenkbuch): 32 fl. uff ain Werk ze gießen.

1469: für die große Buchs so 92 zentner haltt für arbeit und all sach 42 fl. Rheinisch auf die 42 zent-

ner, so er von den altten paumaist. Anno 68 eingenommen hant und damit gantz außgericht und bezallt 42 fl.

Das Gewicht dieser großen Büchse läßt darauf schließen, daß Wiggau damit den schwierigen Guß einer jener Riesenkanonen vollendet hat, wie sie zu der Zeit als Repräsentationsstücke bei Fürsten und Städten beliebt waren und als Sehenswürdigkeiten in Zeughäusern oder auf öffentlichen Plätzen noch lange aufbewahrt wurden bis die Metallnot in Kriegszeiten den meisten dieser sogenannten Hauptstücke den Schmelztod brachte.

Vielleicht hat dieser als ein Meisterstück zu wertende Guß dazu beigetragen, daß der Name des Meisters auch außerhalb seiner Vaterstadt berühmt wurde. Denn wir finden im Ratsprotokoll von 1473 die Bemerkung, daß Steffan Wiggow sein burgkrecht offgeben am donerstag vor weyhennächten (23. Dez.). Von diesem Jahr an bis 1482 fehlt er in den Steuerbüchern, war also auswärts.

Hier setzen nun glücklich die ergänzenden Angaben der kamerbücher des Stadtarchivs München ein mit folgenden Vermerken:

1473: zerung dem Meysl für maister Steffan Weggam puchsenmeister den man bestellt hat auf 8 Jar und ist von Augspurg 2  $\ell$  5 k. für 3 gld. Rh. dem vorgehen. Püchsenmeister Meister Steffan Weggam zu Gastgelt.

1474 erhält er 4 k für Fassung einer Büchse auf Unsers Herrn Tor und von 1475 an einen Sold von 12  $\ell$  und 18 k für jedes Quartal. Im gleichen Jahre macht er Fassungen von Stein- und Tarrasbüchsen und 3 Messing-Model zu Kugeln. 1478 gießt er 2 Reynstalen (Pfannenfüße) in die Mänge und 2 lange Büchsen zu 25 Ctr. 73  $\ell$  und 12 Ctr. 27  $\ell$  wofür ihm 106  $\ell$  29 hlr. bezahlt werden. Zum Guß dieser und anderer Büchsen waren 6 Ctr. 93  $\ell$  Swatzer Kupfer (aus Schwatz in Tirol), 12 Ctr. Kupfer aus Nürnberg, sowie 51 Ctr. Kupfer aus Ungarn bezogen worden.

Im Jahr 1479 erhält er außer seinem Geld als Büchsenmeister Bezahlung für Fassung von Büchsen, für Guß eines Mauls an eine Büchse und für sonstige Reparaturen an Hackenbüchsen. Im Jahre 1481 lassen eine Anzahl Ausgaben darauf schließen, daß ein größerer Guß geplant war. Es wurden bezogen 8 Ctr. Zinn von Nürnberg, 40 Ctr. Eyslebisch Kupfer (aus Eisleben).

1482 ist ein anderer Büchsenmeister der Stadt angestellt und Wiggau erhält keinen Sold mehr, sondern nur Bezahlung gegen Arbeit. Er gießt 28 große Hackenbüchsen zu 15 Ctr. und 197 Handbüchsen zu 15 Ctr. 98  $\ell$ , wofür er 2  $\ell$  15  $\text{ſ}$  bezieht.

Im gleichen Jahre liefert er gegen 332  $\ell$  21  $\text{ſ}$  sein großes Hauptstück genannt der Mönch für die Stadt München: Maister Steffan von der grossen newen puchsen, hat an gewicht 100 Centn. Das Gußmaterial wurde teils aus den 1481 beschafften Beständen, teils von unbrauchbaren älteren Bronzegeschützen entnommen.

Zu dieser großen Büchse gehörte ein Aufzug zum Auflegen auf die Lafette, zu welchem Wiggau 1482 2 kupferin reder und 3 kloben und 10 scheiben im Gewicht von 2 Ctr. 73  $\ell$  goß. Der Wagner Schächl lieferte: „den großen püchsenwagen zu der newen puchsen die maister Steffan Wicha von Augspurg gossen hat. Den Beschlag aus Lewbisch eysen (aus Leoben in Steiermark) machte der Stadtschlosser Hans Zuckseysen. Zuletzt beschoß man die große Büchse, wofür Wiggau mit seinen Gesellen 1  $\ell$  als Trinkgeld erhielt.

Von der Größe der Büchse können wir uns ungefähr einen Begriff machen, wenn wir der noch erhaltenen Dullen Griete in Gent gedenken. Vielleicht aber ist uns sogar ein genaues Abbild erhalten in der großen Kanone auf dem eingangs beschriebenen silbernen Schützenzeichen. Wiggau hat wohl im Jahre der Vollendung eines großen Hauptstückes, als er in der Stadt München hochgefeiert wurde, den Münchener Büchenschützen das

Kleinod geschenkt. Und da war es ganz natürlich, daß er durch den Goldschmied eine Abbildung des Mönches darauf anbringen ließ. Die Anfertigung läßt sich demnach mit Sicherheit auf das Jahr 1482 festlegen.

ner Stadtwappen ein, der herausgezogen eine auf Papier geschriebene Inschrift enthüllt. Diese lautet: „Vor Jahren war an diesem Ort ein Großes Haupt Stück, der Münch genannt. Welches Am Gewicht 95 Centner 53 Pfund gehalten und über die 150



München, Bayr Nationalmuseum

Abb. 73. Silberner Wappenschild des Stephan Wiggau

Ein Denkmal der Erinnerung an das Münchner Riesengeschütz ist noch im Armeemuseum erhalten, das uns zugleich Kunde gibt von dem traurigen Ende des Mönchs. Ein schwarzer Holzrahmen faßt einen Holzdeckel mit dem gemalten Münch-

Jahr an Gemeiner Stadt München Zeughaus gestanden. Weill es aber in der Mitte keine Zapfen gehabt, sondern auf 4 Rädern gestanden und daher ganz Unbrauchbar Gewest, so hat mans A<sup>o</sup> 1633 in vorüber gegangenen Schwedischen Krieg zu Hauffen

geschlagen und hiefur Auf sonderbar Gnädigsten Befehl S<sup>r</sup> Churfürstl. Drtl Hörzog Maximilian in Bajern, Unsers Gnädigsten Landesfürsten und Herrn Herrn hier Ander Stuck näml. Drey Falconen und Ein Quartier Schlangen Giessen lassen. Dieses obgemeldt Große Stuck hat ein Steinkugl Regiert von 175 Pfund, indem es die hieneben liegende Kugl und die Beygefügt Eisene Ring, so die Ächt Lehre dazu waren, mit mehreren zu erkennen geben. Es ist Auf selber Auch folgender Reim und die Jahrzahl gestanden, näml.

A<sup>o</sup> 1482 Der Münch haiß Ich  
Aus meiner Kutten wirf ich  
Vor Feur und Stain hiet dich  
Stephan Wiggau goß mich.

In dem Büchlein: Das Landwehr-Zeughaus in München von Kaspar Braun, Oberzeugwart (München 1866. S. 97) hat der Verfasser, der bekannte Mitbegründer des Verlags Braun und Schneider, diese Tafel beschrieben aber den Namen verlesen in Stephan Riggau. Und so ging dieser Irrtum in andere Bücher über und schließlich wurde noch ein Riggauer daraus.

Um zu Meister Wiggau zurückzukehren: Er war auf 8 Jahre nach München verpflichtet und pünktlich kehrt er in seine Vaterstadt zurück. Noch im Jahre 1482 findet sich im Baumeisterbuch der Stadt Augsburg die Angabe, daß Steffan Wiggaw

als Büchsenmeister und Werkmann den Bestallungsbrief erhalten hat (Donnerstag vor St. Lucien). Im nächsten Jahre 1483 meldet das Baumeisterbuch, daß Steffan Wiggo Büchsenmeister 66 fl. erhalten für die zymeln gloggen of hail. Crutzer Turn, die wiggt 6 zendtner 56  $\ell$ , die er gossen hat. Im gleichen Buche finden wir 1484 die Bezahlung für den Guß eines neuen Mörsers im Betrage von 10  $\ell$  3 k.

Vom Jahre 1484 ist auch eine Glocke bezeichnet Steffan Wiggaw von Augsburg in der Heil. Geist Kirche in Lech im Lechtal noch vorhanden<sup>1)</sup>. Von 1485 erhält Stephan eine jährliche Besoldung von 50 fl. und 1 Rock im Wert von 4 fl.

Im Jahre 1499 steht er noch im Steuerbuch als Hausbesitzer in der Spalte Unnser lieben Frauen pruder Closter (St. Anna Viertel) als Steffan Wigk Büchsenmeister dat 11 groß 2 den. Sein Sun dat 30 den.

Im Jahre 1500 ist an seiner Stelle sein Sohn Wolfgang Wygk als Hausbesitzer aufgeführt und darunter: Seins vattern gut dat 11 groß 2 den. Demnach ist der Meister in diesem Jahre verstorben und beendete damit ein arbeitsreiches Leben, über das sich bisher nur die vorstehenden wenigen trockenen Angaben finden ließen.

<sup>1)</sup> Walter, Glockenkunde, Regensburg 1913, S. 908.

\*